

Ralph Kunz

# Pilgern

Glauben auf dem Weg





Pilgern

Forum Theologische Literaturzeitung

ThLZ.F 36 (2019)

Herausgegeben von Ingolf U. Dalferth  
in Verbindung mit Albrecht Beutel, Beate Ego,  
Friedhelm Hartenstein, Ralph Kunz, Christoph Marksches,  
Karl-Wilhelm Niebuhr, Friederike Nüssel,  
Nils Ole Oermann und Henning Wrogemann

Ralph Kunz

# Pilgern

Glauben auf dem Weg



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT  
Leipzig



Ralph Kunz, Dr. theol., Jahrgang 1964, studierte in Basel, Los Angeles und Zürich. Er ist Professor für Praktische Theologie mit den Schwerpunkten Seelsorge, Predigt und Gottesdienst an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich, Leiter des Center for the Academic Study of Christian Spirituality der Universität Zürich, Mitglied der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie (WGTh), der International Academy of Practical Theology und der Internationalen Gesellschaft für Gesundheit und Spiritualität.

**Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2019 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig  
Printed in Germany

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Kai-Michael Gustmann, Leipzig  
Coverbild: © 77pixels/Fotolia.de  
Satz: 3w+p, Rimpär  
Druck und Binden: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-374-05800-6  
[www.eva-leipzig.de](http://www.eva-leipzig.de)

Für meine Pilgerbrüder:  
Beni, Eric, Konrad, Philippe und Xandi



# VORWORT

Vorworte sind eine seltsame Textgattung. Man schreibt sie im Nachhinein. Das ist auch bei diesem Vorwort der Fall. Es ist ein Nachwort, das ich schreibe, nachdem ich das letzte Kapitel geschrieben habe. Wenn ich das Bücherschreiben mit einer Pilgerreise vergleiche, ist es der Augenblick, den Jakobsweg-Pilger bei der Ankunft in Compostela erleben. Eigentlich müsste ich jetzt eine Urkunde bekommen, die mir bezeugt, dass ich den ganzen Weg gelaufen bin. Der Vergleich ist gar nicht so unpassend. Für das Fingerpilgern mit dem Computer braucht es unbedingt ein Laufwerk. Mir kommt es auch so vor, dass ich in Gedanken gereist bin und nach etlichen Strapazen das Gefühl habe, jetzt sei es aber genug.

Das Vorwort ist eine wunderbare Einrichtung. Es schenkt dem Autor die Gelegenheit, noch einmal zurückzublicken auf den Argumentationsgang. Und da beginnt die Analogie mit dem Pilgern mir auch ein wenig unheimlich zu werden. Bei der Relecture der eigenen Texte wird man mit der Spur konfrontiert, die man selber gelegt hat. Schön wäre es, wenn man sagen könnte: Ich bin geradeaus zum Ziel gepilgert, noch schöner, wenn man die Gewissheit hat, auch wirklich dort angekommen zu sein, wo man hinwollte oder hingeführt wurde. Vor allem aber beschleicht mich beim Rückblick das Gefühl, dass ziemlich viel auf der Strecke geblieben ist, Wissensgepäck, das ich in meinem Rucksack mitführte und wieder auspacken musste. Darunter sind wunderbare Studien

über Liturgie und Reisesegen, englische Literatur zur Theologie der Pilger und so weiter und so fort. Es war viel zu viel für einen Forum-Band! Ganz prosaisch ausgedrückt: Ich habe erst beim Schreiben begriffen, wie groß, tief und schön dieses Thema ist.

Eine Erkenntnis hat mich dann mit großer Wucht getroffen. Und ich bin nicht sicher, ob ich mein Staunen über diese überraschende Einsicht, die sich mir unterwegs einstellte, wenigstens halbwegs auf den Punkt bringen konnte. Dass Jesus der erste Pilger ist, der wahrhaftige Zeuge, der uns voran nach Jerusalem zog, eine Schar mit sich, denen er die Regeln der anbrechenden Königsherrschaft auslegte, die Hoffnung im Gepäck, dass bald die große Wallfahrt beginne. Gott sendet seinen Sohn als Pilger. Der Gedanke der *Peregrinatio Dei* – das Vorwort und das Vorzeichen vor jeder christlichen Pilgerschaft – hat mich gepackt! Dass Jesus der erste Pilger ist, der Pilger, der dort gar nicht gut angekommen ist, wo man ihn erwartet hat, der Pilger, der uns entgegenwandert, um ganz unerwartet bei uns anzukommen, derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.

Womit ich schon fast beim Segen bin, den man sich beim Abschied vor oder bei der Ankunft nach der Pilgerfahrt (*adventus peregrini*) wünscht oder geben lässt. Und so soll mein Nachwort für Sie, liebe Leser, ein Vorwort werden, ein Segenswunsch, auf dass Sie sich nicht verirren auf meinem Gedankenweg und ein Souvenir mit nach Hause nehmen, mit dem Sie auf Ihrem Pilgerweg etwas anfangen können.

Winterthur, im Sommer 2019

Ralph Kunz

# INHALT

Vorwort .....	7
1 Einleitung .....	13
1.1 Zweifellos ein Boom ... ..	13
1.2 Ein faszinierendes Phänomen .....	16
1.3 Das praktisch-theologische Interesse .....	20
1.4 Abgrenzungsprobleme .....	22
1.5 Weggang als Chance für Tiefgang – zu diesem Buch .....	25
2 Pilgern als kirchliche Praktik .....	29
2.1 Pilgern als kirchliche Praktik .....	29
2.2 Zu den Praktiken selbst .....	34
2.3 Heiligung, Heilung und Heil in der <i>communio         viatorum</i> .....	40
2.4 Persönlicher Zugang zum Pilger(n) .....	44
2.5 Pilgern als Gleichnis .....	48
3 Bilder des Pilgers und Typen der Pilger .....	53
3.1 San Pellegrino – Typisches im Heilsbild .....	53
3.2 Welche Typen haben welche Bilder? .....	57
3.3 Pilgern als Methode – der aszetische Weg .....	63
3.4 Dissonanz als Weltflucht und Resonanz als Weltkontakt .....	68

3.5	Kontrast, Konkurrenz und kritische Korrelation – Funktion(en) der biblischen Leitbilder .....	70
3.6	Biblische Erzählfiguren und Bildtypen der Wallfahrt .....	74
3.7	Der Psalter als Reisebuch .....	77
3.8	Von der Unruhe zur Ruhe .....	80
4	Pilgern an [un]heilige Orte .....	83
4.1	Imago Dei .....	83
4.2	Spaziergänger, Vagabund, Tourist und Spieler .	87
4.3	Kritische Rückfragen an den spätmodernen Pilger .....	92
4.4	Die Zielbestimmung des heiligen Ortes .....	93
4.5	Der unheilige Ort als Ziel des Pilgers .....	99
4.6	Das Gebet des ersten Pilgers .....	104
5	Theologie des Pilger(n)s .....	107
5.1	Pilgertheologische Perspektiven .....	107
5.2	Detlef Lienau – Sich erlaufen .....	119
5.3	Walter Nigg – des Pilgers Wiederkehr .....	138
5.4	Roger Jensen – eine schöpfungstheologische Deutung .....	164
6	Beweggründe für Kirche – pilger(n)theologische Impulse für die Ekklesiologie .....	197
6.1	Perspektivenwechsel .....	197
6.2	Unverschämt heiter unterwegs .....	201
6.3	Peregrinatio Dei .....	208
6.4	Wandeln im Geist .....	215
6.5	Pilgern als Gang in Hoffnung hinein .....	220
6.6	Warnung vor der Privatisierung .....	223

7	Praktisch-theologischer Impuls – Beten mit den Füßen .....	229
7.1	Kurzes Resümee .....	229
7.2	Pilgern als Beten mit den Füßen .....	235
7.3	Funktionen des Betens .....	238
7.4	Leibliche Vergegenwärtigung – Beten im Pilgerschritt .....	242
7.5	Christliches Beten als Vollzug des Liebesgebotes .....	248
7.6	Beten als Ausdruck der Einsicht in die eigene Endlichkeit .....	251
7.7	Beten als Ausdruck der Liebe – ein Reden des Herzens .....	252
7.8	Neues Selbstverstehen, Gottverstehen und Weltverstehen .....	255
8	Was ist das Ziel? .....	257
8.1	Geistliche Begleitung .....	257
8.2	Gleichgestaltet dem Bild Christi .....	259
8.3	Zuhause angekommen? .....	261
8.4	Die Frage nach dem guten Leben .....	263
8.5	Wandern auf der vertikalen Resonanzachse ...	266



# 1 EINLEITUNG

## 1.1 ZWEIFELLOS EIN BOOM ...

Pilgern ist »in«. Die Wiederentdeckung des spirituellen Wanderns hat in den 1980er Jahren zunächst zögerlich begonnen und sich seit der Jahrtausendwende zu einem regelrechten Boom entwickelt.<sup>1</sup> Die schieren Zahlen sind eindrucklich.<sup>2</sup> Und die Pilgerszene wächst. Das weckt auch die Aufmerksamkeit der Wissenschaften. Welche Faktoren sind dafür verantwortlich, dass aus der Mode ein Trend geworden ist? Was macht den Trend zur Bewegung? Was die vielen Menschen, die sich auf den Weg machen, letztlich mobilisiert und motiviert, ist eine Frage, die Soziologie, Ethnologie und Kulturwissenschaften, aber auch Trend- und Marktforschung interessiert.<sup>3</sup> Der Einfluss der Trendsetter ist hinsichtlich einer Prognose für die weitere Entwicklung des

---

1 Dominik Wunderlin / Museum der Kulturen (Hrsg.), *Pilgern boomt*, Basel 2013, 140.

2 Bezogen auf den Jakobsweg: <http://www.jakobus-info.de/jakobuspilger/statistik.htm> (Stand: 05.07.2019).

3 Grundlegend: Patrick Heiser / Christian Kurrat (Hrsg.), *Pilgern gestern und heute. Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg*, Reihe Soziologie, Bd. 77, Berlin <sup>2</sup>2014.

Booms nicht zu unterschätzen: Schließlich verspricht das Pilgern für Touristiker eine gewisse Wertschöpfung.<sup>4</sup>

Wenn Pilgern heute »in« ist und den Status eines Dauergasts in Feuilletons genießt, hat das millionenfach verkaufte Buch »Ich bin dann mal weg« von Hape Kerkeling seinen Teil dazu beigetragen.<sup>5</sup> Es hat mitgeholfen, die Idee des Pilgerns im deutschsprachigen Raum populär zu machen. Dabei ist Kerkelings Schilderung der Begegnungen, Erlebnisse und Strapazen auf seinem Weg nach Santiago de Compostela nichts Spektakuläres. Vielleicht ist das Schlichte des Plots ein Teil der Faszination, die sich mit dem Pilgern verbindet? Man kann ganz einfach in die Tiefe gehen. »Pilgern ist eine nicht domestizierte Form der Spiritualität; gelegentlich könnte man sogar sagen, eine »entfesselte«, weil nicht gebundene Form gelebter Frömmigkeit. Vielleicht ist es sogar die einfachste Form, weil sie auf ganz basale Tätigkeiten abstellt: Gehen, schlafen, essen, trinken, schauen.«<sup>6</sup> Einfacher geht es nicht! Aber die Krise gehört zur Nebenwirkung. Wer aufbricht, muss mit ihr rechnen. Denn wer sich auf den langen Pilgerweg macht, so wie es Hape Kerkeling in seinem Buch beschreibt, kommt unweigerlich zum Punkt, an dem sie oder er aufgeben möchte. Nicht immer machen die Füße mit,

---

4 Vgl. dazu Amélie Gräfin zu Dohna, *Glaube auf dem Weg. Impulse zum Pilgern*, Göttingen 2018, 7.

5 Hape Kerkeling, *Ich bin dann mal weg. Meine Reise auf dem Jakobsweg*, München 2006. Das Buch wurde gemäß Angaben des Verlags vier Millionen Mal verkauft und 2015 verfilmt. In den Jahren nach Erscheinen des Buches verzeichnete der Jakobsweg markant mehr (deutsche) Pilgerreisende. Obwohl dieses Phänomen nicht wissenschaftlich untersucht wurde, wird es auf das Buch zurückgeführt und als »Kerkeling-Effekt« bezeichnet.

6 Helmut Aßmann, *Konsequenzen für die kirchliche Praxis*, in: *Bilder vom Pilgern*, *Loccumer Protokolle* 64 (2018), 117–119, 118.

was sich die Pilger in den Kopf gesetzt haben oder sich von Herzen wünschen. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.<sup>7</sup> Der Körper verlangt nach einer Pause. Wer, wie er, den ganzen Weg von Frankreich nach Santiago läuft, ist wochenlang unterwegs, wird auf sich selbst zurückgeworfen und hält manchmal die Einsamkeit auf dem Weg kaum aus.

Für Tobias Braune-Krickau zeigt das Buch und seine Verfilmung etwas von der Attraktivität und der Herausforderungen des Pilgerns. Pilgern gibt ja auch etwas her, das man zeigen kann: äußere Landschaften, die zum Schauplatz einer inneren Reise werden, etwas Konkretes und etwas Diffuses. Das Ziel der Reise ist einerseits bestimmt und bleibt andererseits doch offen. In der Schlüsselszene schaut die Kamera auf den Pilger, wie er an einer Wand die gekritzelten Worte »Yo y tu«, Ich und Du, entdeckt. Man sieht Kerkeling auf dem Weg, schaut mit seinen Augen, erblickt einen Jungen auf der Straße: sein altes und sein neues Ich. Im nächsten Moment begegnet Kerkeling Gott, beginnt zu weinen, beginnt zu lächeln und die Kamera schwenkt in den Himmel.<sup>8</sup> Ist das Kitsch? Es ist auf jeden Fall Geschmackssache und vielen gefällt es.

Wo und wie in diesem Ensemble das Religiöse auftaucht, ist nicht von vornherein ausgemacht. Braune-Krickau sagt über die Darstellung des Pilgerns im Film, was für die spätmoderne Pilgerschaft generell gelten kann: »Pilgern erscheint [...] als eine Praxis der Selbsttransformation, deren Grad an

---

7 Auf die Krise (tentatio) in der Glaubenserfahrung und das Gethsemane-Gebet als Urszene des Betens in der Anfechtung komme ich ausführlicher zu sprechen in 4.6.

8 Tobias Braune-Krickau, Lebenswenden und Schicksalswege: Pilgerbilder im Film, in: Bilder vom Pilgern, Locomer Protokolle 64 (2018), 33–49, 42.

religiöser Bestimmtheit sich erst auf dem Weg herausstellen wird.«<sup>9</sup> Und Hape Kerkeling ist nicht allein. Auf seinem Weg hat er Freunde gefunden, die ihm das Durchhalten erleichtert haben, weil sie auch auf der Suche sind. Wie wichtig diese Weggemeinschaft ist, kommt aus der Beschreibung der letzten Kilometer kurz vor dem Ziel zum Ausdruck:

»Wir haben beschlossen, diese letzten Tage gemeinsam zu laufen, um aufeinander aufzupassen und um den Einzug in das Heiligtum miteinander zu erleben. Wir werden immer aufgekratzt und immer alberner. [...] In Massen strömen die Menschen auf Santiago zu und viele singen so wie wir das berühmte französische Pilgerlied. [...] Hier ist die Reise unwiderruflich zu Ende und im gleichen Moment beginnt etwas Neues! Etwas, das wir überhaupt nicht begreifen. In was sind wir da hineingeraten? Das muss der Pilgerhimmel sein! Eine Menschenmasse in großartiger Feierstimmung erwartet uns.«<sup>10</sup>

### 1.2 EIN FASZINIERENDES PHÄNOMEN

Natürlich wäre Pilgern auch ohne Kerkeling-Effekt populär. Dass es (im deutschsprachigen Raum) einen Promotor hat, der mit seiner eigenen Biographie der Pilgerschaft eine persönliche Note gibt und sich herzlich wenig um theologische Korrektheit kümmert, mag seinen Leserinnen und Lesern sympathisch sein und ist in gewisser Hinsicht symptomatisch für das Phänomen. Viele Menschen sind berührt und im wörtlichen Sinn bewegt zur Nachahmung – auch und gerade von einer unaufdringlichen spirituellen Botschaft. Kerkeling

---

<sup>9</sup> A. a. O., 49.

<sup>10</sup> Kerkeling, Ich bin dann mal weg (s. Anm. 5), 155.

spricht in lebensnaher und elementarer Weise vom Gottvertrauen.<sup>11</sup>

Aber muss es Pilgern sein? Vergleichbares ließe sich vom Fasten oder anderen Praktiken mit einem spirituellen Touch berichten. Es ist sicher kein Zufall, haben doch strapaziöse Körperübungen oftmals Botschafterinnen und Botschafter, die begeistern können. Fast hat man den Eindruck, dass sich die Mission vom Feld der Lehre auf die Felder der Aszetik, Diätetik und Gymnastik verschoben hat. Roger Jensen, der norwegische Pilgertheologe, meint, dass es für unsere spätmoderne oder postmoderne Kultur typisch sei, weniger nach intellektuell überprüfbarem Wissen im Blick auf Sinn und Spiritualität als nach einer sinnhaften und spirituellen Praxis zu fragen. Viele Menschen suchen heute ihren Lebenssinn durch die Praxis – die Praxis selbst sei der eigentliche Sinn. »Oft ist die Praxis selbst das Ziel, und nicht eine Schlussfolgerung, die man intellektuell durch Abstraktion erarbeitet oder übernommen hat. Die Motive für unsere Praxis lassen sich nicht ohne weiteres erklären.«<sup>12</sup>

Das Interesse an einzelnen Praktikerinnen und Praktikern ist demnach noch kein hinreichender Grund für die Attraktivität einer Praktik. Damit eine Gemeinschaft entstehen kann, muss die Praxis selbst Sinn erzeugen und einen Sog entfalten.

Dem prominenten Pilger gelingt es zwar, andere vom Pilgern zu überzeugen, aber offensichtlich findet auch das Pilgern selbst und nicht nur der charismatische Pilger Nachahmung. Letztlich ist es dann doch die Gemeinschaft

---

11 Zum Glauben und zur Biographie: <https://www.zeit.de/2014/42/hape-kerkeling-junge-muss-an-die-frische-luft/seite-2> (Stand: 05. 07. 2019).

12 Roger Jensen, *Weit offene Augen. Pilgern gestern und heute*, Göttingen 2018, 199.

der Pilger, die wirbt. Sie laden einander ein, es ihnen nachzutun. Sie erleben etwas und machen Erfahrungen, die sie sonst nicht oder nicht in dieser Intensität gemacht hätten. Dafür zeugen die vielen Pilgerinnen und Pilger, die immer wieder aufbrechen. Davon zeugen ein immer dichter werdendes Netzwerk von Zentren und die wachsende Literatur.

Dass es unterschiedliche Motivationen gibt, zu Fuss aufzubrechen, liegt auf der Hand. Sagen wir es so: Es ist eine Herzenssache. Aber findet das Herz, was es sucht? Finden Pilger das Heilige auf dem Weg oder erst am Ziel? Oder finden sie, dass Pilgern an sich eine heilende oder heilsame Sache ist? Ist es das schlichte *Fascinosum* einer Praktik, für die man »nur« gute Schuhe, Wetterschutz und eine Landkarte benötigt?<sup>13</sup> Könnte es sein, dass es um die *Bewegung* geht und das *Ziel* eigentlich irrelevant ist?

Über diese Frage lässt sich streiten. Detlef Lienau, ein Pilger-Experte, der in dieser Studie noch ausführlicher zu Wort kommt, äußert dazu eine dezidierte Meinung:

»Ich gehe davon aus, dass der Pilgerweg zum Symbol des Lebensweges werden soll. Er stellt ihn dar, gibt ihm anschaulich Ausdruck, macht ihn verständlich und prägt sich im Vollzug ein. [...] Wie ist das konkrete Pilgerziel zu verstehen, damit es der Ausrichtung auf das eschatologische Pilgerziel Reich Gottes entspricht? Wenn der Sinn des Lebens- und Pilgerweges das Erreichen des Ziels ist, dann hat der Weg keinen Eigenwert, sondern zieht seinen Sinn und Wert daraus, dass er zum Erreichen des Zieles verhilft. Er ist also relativ, bezogen auf etwas anderes – und das darf nicht durch ein Verharren im bloßen Unterwegssein verloren gehen. Als Mittel zum Zweck bezieht der Weg

---

13 Gräfin zu Dohna, Pilgern (s. Anm. 4), 12: »Mehr als Gehen, Trinken, Essen, Waschen und Schlafen ist nicht nötig und für viel mehr bleibt oft genug auch keine Kraft.«

gerade aus dem, worauf er zielt und wozu er verhilft, seine Dignität. Diese Würdigung des Unterwegsseins ist abgeleitet ...«<sup>14</sup>

Hat der Weg wirklich keinen »Eigenwert«? Der Spieß lässt sich umdrehen. Hat nicht der heilige Ort seinen Nimbus verloren? Unbestritten ist die Tatsache, dass sich das Pilgerwesen nicht mehr mit demselben *spirituellen Magnetismus* erklären lässt, der in den ersten Jahrhunderten des aufkommenden Pilgerwesens oder im Hochmittelalter spielte. James J. Preston erklärt die Entstehung des Pilgerwesens aufgrund der *Anziehungskraft der Ziele* auf den Pilger.<sup>15</sup> Er weist darauf hin, dass der Sog von einem heiligen Ort ausgeht. Allerdings sind schon in den alten Mustern des spirituellen Wanderns unterschiedliche Faktoren, Interessen und Erwartungen zu erkennen: die Hoffnung, eine *Wunderheilung* oder eine *Erscheinung* zu erleben, die heilige Geographie, die eine *Erfahrung der Nähe* zum heiligen Anfang verspricht, oder die *Überwindung der Gefahren*, die den Weg zum Ziel als *Prüfung* herausfordernd machen. Wenn die Beobachtung Jensens zutrifft, dass die Praxis einen Sog entwickelt, hat eine *Verschiebung der Kräfte* stattgefunden. Das, was fasziniert, und das, wovor man Respekt hat, ist weniger eindeutig verortet.

---

14 Detlef Lienau, *Sich fremd gehen. Warum Menschen pilgern*, Ostfildern 2009, 160.

15 James Preston, *Spiritual Magnetism: An organizing principle for the study of pilgrimage*, in: Alan Morinis (Ed.), *Sacred Journeys. The Anthropology of Pilgrimage*, in: *Contributions to the study of anthropology*, vol. 7, 1992, 31 – 36, 33 definiert, »... human concepts and values, via historical, geographical, social, and other forces that coalesce in a sacred center«.

### 1.3 DAS PRAKTISCH-THEOLOGISCHE INTERESSE

Was macht das Pilgern so populär? Wer macht sich auf den Weg? Für wen ist es attraktiv? Was ist die Motivation der Pilger? Was die Pilgerforschung interessiert, ist auch für die Praktische Theologie interessant, weil es theologische Fragen stellt und nach theologischen Antworten verlangt. Pilgern hat eine biblische, geschichtliche und kulturelle Tiefendimension. Man kann es mit der Wegmetapher auf den Punkt bringen: Dass wir als Kirche wie als Einzelne auf ein Ziel hin unterwegs sind, gehört zum Kernbestand des Glaubens. Die Rede vom Pilgerstand oder von der *Weggemeinschaft*, die nach dem Himmelreich trachtet, ist biblisch affin – eine Redeweise, die Motive bündelt und Erzählungen in einen Bildbereich versammelt. Die Praktische Theologie fragt danach, was Narrative wie die Völkerwallfahrt, die Nachfolge oder das himmlische Jerusalem, für die Deutung des Lebens austragen. Sie will wissen, woran sich Menschen orientieren, wenn sie pilgern. Das Eine geht nicht ohne das Andere. Sie wird sich auch dafür interessieren, warum die *Glaubenserfahrung unterwegs* möglicherweise als attraktiver empfunden wird als eine Glaubenserfahrung, die man im kirchlichen Zuhause machen kann. Sie wird sich darüber Gedanken machen, wo eine Begleitung und Betreuung der Pilgernden gefragt ist und wo sie keinen Sinn macht. Sie fragt danach, wie eine moderne Pilgermission aussieht und welche Ausbildung die freiwilligen Begleiter auf ihre Aufgabe vorbereitet. Sie sieht, welches Potential die kleinen und großen Formen des Pilgerns also das, was eine wachsende Schar von Menschen bewegt und begeistert für die Belebung der Kirche haben könnte.

Skeptiker wenden ein, dass das Pilgern nur eine Mode sei. Was einmal angefangen hat, könne ebenso gut wieder auf-

hören. Daran stimmt, dass religiöse Praktiken boomen und wieder vergehen, denn dies ist historisch immer wieder zu beobachten. Tatsächlich ist das Wallen in Wellen gekommen und wieder gegangen. Die Faktoren für das Auf und Ab sind so vielfältig wie das Phänomen und manchmal ganz simpel: Man muss sich das Reisen leisten können! Nicht jede und jeder kann seine Arbeit für eine längere Zeit unterbrechen. Der Vergleich mit anderen Bewegungen, die kommen und gehen, lässt weiter fragen, ob die Deutungsarbeit der Theologie überhaupt erwünscht ist.<sup>16</sup> Roger Jensen, der ein Primat der Praxis beobachtet, fragt, ob es (aus kirchlicher Sicht) nicht klüger sei, die »Bewegung von unten [...] unabhängig von theologischer Interpretation und Reflexion«<sup>17</sup> wachsen zu lassen. Er kommt dann allerdings zum Schluss, Interpretation und Reflexion sei sowohl notwendig als auch unvermeidlich, um das Erleben und die Erfahrungen des Pilgerns in religiöser Sprache zu artikulieren und im Lichte des kirchlichen Erbes diskutieren zu können. Ich teile seine Ansicht. Es gehört zur Kernaufgabe der Theologie, das kirchliche und theologische Erbe als Deutungs- und Reflexionshilfe für das heutige Pilgern fruchtbar zu machen. Mich interessiert allerdings auch die Umkehrung. Ich denke, die Pilgererfahrung hält auch für die Gemeinden fruchtbare Impulse bereit.

---

16 Zur Frage der Deutungsmacht und -bemächtigung vgl. Martina Kumlehn, Deutungsmacht und Deutungskompetenz – Deutungskonflikte im Kontext religiöser Bildung, in: Philipp Stoellger (Hrsg.), Deutungsmacht. Religion und belief systems in Deutungsmachtkonflikten, Tübingen 2014, 539–561.

17 Jensen, Weit offene Augen (s. Anm. 12), 200.

## 1.4 ABGRENZUNGSPROBLEME

Es gibt viele gute Gründe, das gegenwärtige und das traditionelle Pilgerwesen zu vergleichen und über Divergenzen und Konvergenzen nachzudenken. Unübersehbar sind die Spannungen: Das Entfesselte steht gegen das Gebundene, das Spirituelle gegen das Religiöse oder das Individuelle gegen das Gemeinschaftliche. Dabei lassen sich von beiden Seiten her Anstöße erkennen, denen ein gewisses Störpotential zukommt. Zum Beispiel irritiert von der Seite der Tradition her die tief in der christlichen Existenz verankerte Wahrheit des Pilgerstands, in der sich das Bekenntnis zu Gott als letzter Heimat ausdrückt. Die *peregrinatio* ist aber auch ein Motiv des Sterbens, das aufs Engste mit dem Kreuzsymbol verknüpft ist.<sup>18</sup> Walter Nigg sagt es so:

»Wer Christentum sagt, der sagt auch homo viator, wie der Lateiner im Mittelalter den nach der Ewigkeit wandernden Christen nannte. Die Pilgerschaft ist unablässig mit der christlichen Botschaft verbunden.«<sup>19</sup>

Die Frage, wie die Praktik des Pilgerns gedeutet werden muss, ist mit dem Hinweis auf den Pilgerstand freilich noch nicht hinreichend beantwortet. Ungeachtet der biblischen Wertschätzung und Begründung zog das Wallen und Pilgern aus protestantischer Sicht den Verdacht einer werkgerechten Frömmigkeit auf sich. Es ist ein öffentlicher, sichtbarer und darum sogar filmreifer religiöser Akt, der außerdem mit

---

<sup>18</sup> Die Kreuzigung war die Hinrichtungsart, die der römische Staat für die *perigrini* reserviert hatte.

<sup>19</sup> Walter Nigg, *Des Pilgers Wiederkehr. Drei Variationen über ein Thema*, Zürich 2003, 11.

Strapazen verbunden ist. Insofern fragt sich manch ein wackerer Protestant, ob das freiwillige Wundlaufen der Füße eine (schlecht) versteckte Neuauflage des alten Bußpilgerns sei. Und lebt hinter der eigenartigen Idee, dass es besonders heilige Orte oder spirituelle Kraftorte gibt, nicht jener alte Aberglauben weiter (oder wieder auf), den der aufgeklärte Christ überwinden wollte oder überwinden sollte? Das neu erwachte Fascinosum weckt das alte Tremendum und lässt auch Befürchtungen aufkommen: dass das, was derart viele Menschen in den Bann zieht, ein Hype sein muss und es letztlich ein Wandel im Zeitgeist ist, der das Pilgern so gängig macht.

Die Gefahr, dass sich die symbolische Bedeutung der Pilger- und Wallfahrt mit einer naiv-esoterischen Wanderseeligkeit vermischt und so für den spirituellen Tourismus vermarktbar wird, ist nicht ganz von der Hand zu weisen.<sup>20</sup> Das neue Pilgern ist zweifellos auch ein Exempel für religiöse Individualisierung, Synkretisierung und Pluralisierung. Wer nach Beweisen sucht, wird fündig. Es gibt genug Indizien, die dafür sprechen, dass das, was einmal bestimmte religiöse Bedeutungen hatte, ein sehr diffuses spirituelles Phänomen geworden ist. Der spätmoderne Pilger ist ein Musterbeispiel für den Typus des religiösen Sinnsuchers. Die damit verbundenen Abgrenzungsproblematiken führen zu mehr oder

---

20 Klare Worte findet Dietrich Sagert, *Wo steht die (kirchliche) Pilgerarbeit heute?*, in: *Bilder vom Pilgern. Loccumer Protokolle 64* (2018), 29–32, 32, der meint, Pilgern und Tourismus haben nichts miteinander zu tun: »Warum macht es Sinn, das Verhältnis von Pilgern und Tourismus derart zuzuspitzen? Der wichtigste Grund liegt darin, dass Tourismus eine Industrie ist, genauer gesagt ein Geschäft, Kommerz. Und dem Kommerz geht es ums Geld. [...] Ein Geschäft mit dem Pilgern ist da sehr reizvoll für das stets hungrige Marketing und seinen Gott, den Markt.«

weniger unergiebigen Definitionskämpfen. Anders gesagt: Pilgern ist widerspenstiger, als es den Anschein macht.

Die Verbindung zur alten Praktik ist gegeben, aber brüchig geworden.<sup>21</sup> Das ist ein Allgemeinplatz der Sozial- und Kulturwissenschaften, die sich mit zeitgenössischer Religiosität beschäftigen und als allgemeine Beobachtung mäßig interessant!<sup>22</sup> Für Detlef Lienau ist die Disparatheit der Bezüge auch ein Beleg für die spannungsreichen Pole, die sich gerade beim Pilgern entdecken lassen. Wer pilgert, erlebt Identität wie Fremdheit, erfährt seine eigene (körperliche) Begrenztheit und Grenzenlosigkeit, wird sich fremd und lernt sich kennen, wird bestärkt, aber auch irritiert, hat ein Ziel und verliert es.<sup>23</sup> Lienau sieht in dieser Polarität die beiden Grundpole der Existenz: »Wir stehen in einer wissenden Selbstbeziehung und zugleich in eigentümlicher Distanz zu uns selbst. Zwar können wir ›Ich‹ sagen, aber nicht ohne weiteres, wer dieses ›Ich‹ ist.«<sup>24</sup> Pilgern bietet die Intensivierung einer Grunderfahrung. Es ist also exemplarisch und verdient darum mehr Aufmerksamkeit als andere religiös affine körperliche Praktiken. Roger Jensen sieht es ähnlich, betont jedoch stärker als Lienau die Gottesbeziehung: »Pilger zu sein heisst Gott zu suchen. Als Pilger entlang der alten christlichen Pilgerwege zu wandern, auf denen Geschichte und Kultur vom christlichen Glauben zeugen, ist

---

21 Vgl. dazu Winfried Gebhardt/Roland Hitzler, *Nomaden, Flaneure, Vagabunden. Wissensformen und Denkstile der Gegenwart*, Wiesbaden 2006.

22 Kerpeling ist auch dafür ein Musterbeispiel. Er hatte nicht die Bibel im Gepäck, sondern Shirley McLane, *Der Jakobsweg. Eine spirituelle Reise*, München (deutsche Erstausgabe) 2001.

23 Detlef Lienau, *Sich erlaufen. Pilgern als Identitätsstärkung*, in: *International Journal of Practical Theology* 12 (2009) 2, 62–89, 82.

24 A. a. O., 83.

eine Einübung ins Christentum. Die Pilgerschaft als Praxis kann Lebensmut spenden – und den Mut zu sterben.«<sup>25</sup>

Zwischen Detlef Lienau und Roger Jensen sind unterschiedliche Akzentuierungen erkennbar, die ich im Kapitel »Pilgertheologie« (5.) vertiefen möchte. Mir ist es wichtig, einleitend festzustellen, dass die Akzente, die sie setzen, Differenzen ins Spiel bringen, die nicht überspielt und nicht gegeneinander ausgespielt werden sollen. Die Komplexität des Phänomens lässt es vielmehr anraten, einen multiperspektivischen Zugang zu wählen. Roger Jensen bringt es gut auf den Nenner, wenn er meint, dass der spätmoderne Pilger seine Wanderschuhe nicht deshalb anziehe, weil er sich als ein Fremder in der Welt fühle und seine Heimat an einem anderen Ort suche, sondern weil er bereits in der Welt zuhause sei und ständig eine Bestätigung dafür suche, dass die Erde seine Heimat sei.<sup>26</sup> Möglicherweise scheitert der eine oder andere spätmoderne Pilger bei diesem Versuch. Nicht erst dann – aber dann ganz bestimmt – stellt sich die Frage, was die *communio viatorum*, die unterwegs zu Gott ist, dem Weggenossen zu sagen hat.

### 1.5 WEGGANG ALS CHANCE FÜR TIEFGANG – ZU DIESEM BUCH

Sowohl die Geschichte der christlichen Pilgerreisen nach Santiago de Compostela als auch die populäre »Spiritualität« und »Sinnsuche«, die sich in der posttraditionalen Pilgerfahrt manifestieren, werden in einschlägigen Publikationen aus-

---

<sup>25</sup> Jensen, *Weit offene Augen* (s. Anm. 12), 240.

<sup>26</sup> A. a. O., 214.

fürhlicher behandelt und umfassender aufgearbeitet als in dieser Studie. Wo es Sinn macht, soll auf diese Forschungsarbeiten hingewiesen werden. Ich habe schon durchblicken lassen, dass meine Hauptintention und -motivation, dieses Büchlein zu schreiben, in eine andere Richtung gehen! Als Doppelfrage formuliert: Was geschieht, wenn der *homo viator* nach Hause kommt? Und was bewegt sich in einer Ortsgemeinde, die entdeckt, dass sie dem Wesen nach eine *communio viatorum* ist?

Mich interessieren die Entwicklungschancen, die sich aus einer Begegnung des *homo viator* mit der *communio viatorum* ergeben. Mit Blick auf das, was in letzter Zeit an Pilgerliteratur erschienen ist, und in Erwartung dessen, was in nächster Zeit erscheinen wird, setze ich Akzente, von denen ich hoffe, dass sie die Diskussion bereichern und ein paar neue Impulse für die Praxis geben.

- Im folgenden Kapitel soll der Ansatz und das methodische Vorgehen begründet werden. Ausgehend vom Begriff der Praktik, wird der Stand der empirischen Pilgerforschung knapp skizziert, eine Klärung der grundlegenden Begriffe Pilgergang, Pilgerstand und Pilgerideal vorgenommen und der Versuch einer Typologie unternommen.
- Mein Versuch der Vertiefung führt zu den biblischen Wurzeln der Wallfahrt (3). Einer Anregung Martin Luthers Folge leistend, pilgern wir zu Fuß durch die Schriften und fragen nach dem Leitmotiv der Wanderschaft, folgen den Sinnbildern der Wanderung und erproben die neuen Wege, die sich auf einer solchen Reise eröffnen.
- Kann man auch zum unheiligen Ort pilgern? Die zunächst abwegige Frage entpuppt sich als eine christliche Brechung der Pilgerreligion, die dem Kreuzweg folgt. Drei theologische Ansätze sollen den Gedanken vertiefen, dass